

Antimodernist

Die katholische Stimme

16. Ausgabe

Januar 2018

Nachdenkliches

zu einem ganz und gar außerordentlichen Fest,
das heutzutage kaum mehr recht verstanden wird

Am 11. Februar 2018 sind es 160 Jahre, seit im französischen Städtchen Lourdes ein übernatürliches Ereignis stattfand, dessen wunderbare Ausstrahlung bis heute nicht an Kraft verloren hat. Damals erschien die allerseligste Jungfrau einem kleinen Hirtenmädchen und nannte ihren Namen: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis.“ Es war dies vier Jahre, nachdem die Glaubenswahrheit von der unbefleckten Empfängnis Mariens durch Papst Pius IX. feierlich dogmatisiert worden war. Noch unter demselben Papst war es, als zwölf Jahre später (1870) das Vatikanische Konzil den päpstlichen Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes in aller Feierlichkeit definierte. Zwischen beiden Dogmen und Lourdes besteht ein enger Zusammenhang.

In seinem Buch über die heilige Kirche schreibt der französische Benediktiner, Pfarrer und Schriftsteller Père Emmanuel (1826-1903):

„Ist Maria das Urbild der Kirche überhaupt, so ist sie in besonderer Weise das Urbild der römischen Kirche. Maria wurde Mutter Gottes, weil sie Jungfrau war, Jungfrau nicht nur durch ihre leibliche Unversehrtheit, sondern mehr noch durch ihre vollkommene Bewahrung vor jeglicher Sünde. Diese fleckenlose Reinheit ist eine Folge ihrer Unbefleckten Empfängnis. Dank dieses Privilegs ist sie einzigartig, ganz schön, überaus vollkommen, Braut des Heiligen Geistes, Mutter Gottes und Mutter der Seelen. Die römische Kirche nun ist ihrerseits ebenfalls Jungfrau, ganz und gar Jungfrau durch die Unversehrtheit ihres Glaubens, durch die Bewahrung vor jeglichem Irrtum, die sie der Unfehlbarkeit in der Lehre verdankt, die mit dem Stuhl Petri verbunden ist. Dank dieses Privilegs ist sie einzigartig, vollkommen und schön unter allen Kirchen. Die Reinheit ihres Glaubens verleiht ihr in wunderbarer Weise Fruchtbarkeit, sie ist die Mutter aller Gläubigen. ... Es

ist sehr bemerkenswert, daß Maria und Rom im Grunde derselbe Name sind. Maria, auf Hebräisch Miriam, ist aus dem Verb roum gebildet, das soviel bedeutet wie gepriesen werden. Aus demselben Verb leitet sich auch das Substantiv roma ab, welches Lobpreisung bedeutet. Maria bedeutet jene, die gepriesen wird, Rom bedeutet Lobpreis. Somit hat Maria Rom, ihrem irdischen Abbild, ihren Namen verliehen. Wenn nun die beiden Namen Mariens und Roms nur einen einzigen Namen bilden, dann sind die Liebe zu Rom und die Liebe zu Maria nur eine einzige Liebe.“

Nach demselben Père Emmanuel war das Unfehlbarkeitsdogma gewissermaßen die Antwort des Himmels auf das Dogma der Unbefleckten Empfängnis. Er bringt diese Ereignisse in einen Vergleich mit jener Begebenheit bei Cäsarea Philippi, als der heilige Petrus vor dem Heiland sein herrliches Bekenntnis abgelegt hatte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, und daraufhin vom Herrn die Verheißung empfing: „Und ich sage dir: Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du immer binden wirst auf Erden, das wird gebunden sein auch im Himmel, und was immer du lösen wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (vgl. Matth 16,16-19). Hat sich hier nicht ähnliches zugetragen? Der Nachfolger des heiligen Petrus legt das herrliche Bekenntnis des Glaubens der Kirche ab an die Unbefleckte Empfängnis, und diese bestätigt ihm sein unfehlbares Petrusamt.

Die folgenden Gedanken wollen uns diesen rein übernatürlichen Wahrheiten wieder näherbringen, denen wir in unserer vom Naturalis-